

## Meves aktuell

Ich möchte mit meiner zweiten Verlautbarung im neuen Jahr ein wenig persönlich werden; denn unversehens sind die über 80-Jährigen ins Visier der Öffentlichkeit geraten, zu denen ich mich - nun im 96. Lebensjahr - zu zählen habe. Zunächst wurden wir am Jahresanfang auserkoren, als Erstes mit dem noch zu knappen Impfmateriäl gegen Corona bedient zu werden. Da waren plötzlich die Flure der Altenheime, die monatelang leer gefegt schienen, mit tätigen Befugten, mit Helfern, Journalisten, Kameras und Interviewern und dazwischen auch einmal mit gelassen scheinenden Alten im gefilmten Impfvorgang bevölkert.

Aber es sind ja auch überhaupt gar nicht alle Uralten in Heimen! Eine erhebliche Zahl wird in ihren Familien gepflegt und einige sind auch immer noch selbstständig. Bald darauf wurde mir per Presse verheißen, dass ich mit anderen Uralten in unserer Stadt vom hiesigen Bürgermeister eine Einladung bekommen würde mit der Versicherung, dass mir aufgrund dieses meines Altersstatus eine ab Februar beginnende Impfmöglichkeit zur Verfügung stünde. Das ist dann in einem ausführlichen Schreiben der niedersächsischen Sozialministerin Dr. Carola Reimann vom 18. Januar in einem doppelseitigen Brief per Post geschehen. Meine Adresse entnahm man offenbar dem Einwohnermelderegister. Aber nun zeigte sich, dass dieses Register nicht dem jüngsten Stand entsprach. Überholte Adressen und nicht gestrichene Tote erhielten nun diese kostbaren Informationen. Große Irritation ringsum - nicht nur bei Angehörigen. Nun kenne ich aber jedenfalls als eine in Niedersachsen ansässige Alte die Zeit und den Weg zur Impfstation - sogar mit der Verheißung einer komplizierten Regelung der Fahrtkostenerstattung. Manche der allein Lebenden gaben beim Lesen mit Lupe, wie die Impfstation zu erreichen sei, bereits auf. "Das schaffe ich nicht", werden manche der allein Lebenden gedacht haben. Doch sie sollten den so bemühten Brief der Frau Ministerin bis zum Ende entziffern: Sie empfiehlt diesen zur Häuslichkeit Genötigten nämlich zu warten; denn wenn im Laufe des Jahres alle Impfwilligen bedient seien, würde man sogar in die Einsiedelei der allein lebenden Alten kommen und sie daheim impfen ...

Doch bereits drei Tage nach dieser Nachricht für die Alten aus dem Sozialministerium veröffentlichten die Regionalzeitungen - ebenfalls von dort - die Aufhebung und Änderung der Impfvorgänge für alle, inklusive

der Alten, auf unbestimmte Zeit, und zwar aufgrund von Verzögerungen bei der Lieferung des Impfstoffes. Wurde von nun an vermehrt Geduld von uns Alten erwartet? Doch das erwies sich als eine Täuschung. Eine neue umfängliche Information vom Ministerium zum Verhalten der Alten im Hinblick auf ihren Impftermin stand an: Den nicht in Heimen, sondern gewissermaßen „privat“ lebenden Alten ab 80 wurde nun ein kompliziertes Prozedere vorgeschlagen, um nun doch schon bald wenigstens einen Impftermin zu erhalten. Da kann man erstens einen Telefonkontakt anstreben, bei dem man allerdings damit rechnen muss, dass er nur selten frei ist. Aber dem, der das nun versuchte, hallte eine Zeitlang die Ansage entgegen: „Diese Nummer ist nicht vergeben.“ Ich hielt das natürlich für meinen Fehler, da ich mich beim Telefonieren häufig einmal verwähle. Doch dann machte das Ministerium seinen Fehler wieder rückgängig, der aber bereits Irritation und Unmut bei vielen verantwortungsbewussten Menschen im Umfeld Vorschub geleistet hatte. Wenn also mit dem Telefon die Anmeldung zum Impftermin ohnehin nicht klappen will, könnten sich die Alten - oh Glück - auch digital den Termin sichern. Einige mögen dazu in der Lage sein, wenn sie rechtzeitig das Prozedere dazu gelernt haben. Das mag auch noch bei denen, die bei einem technisch versierten Schwiegersohn Unterschlupf gefunden haben, eventuell möglich sein. Aber wie ist es mit meinen ganz allein lebenden Altersgefährten? Da ist doch wohl nun in den meisten Fällen bei den Alten von vornherein Resignation angesagt.

Doch es lohnt auch nicht, erst wieder darüber nachzudenken: Denn auch diese digitale Bemühung, wenigstens einen Impftermin zu bekommen, erweist sich häufig als vergeblich. Man möge sich für unbestimmte Zeit auf eine Warteliste setzen lassen, heißt es nun.

In den allerjüngsten fachlichen Verlautbarungen sind die Alten weiter ins Abseits gerutscht: Die jüngste Impfe müsse nun doch wohl erst mal an die unter 65-Jährigen verabreicht werden - meint man in Regierungskreisen. Sollten alle ungeimpften Älteren nicht so verständig sein (und verständig zu sein, hat die Trümmerfrauengeneration ohnehin gut drauf), nun „auf unbestimmte Zeit“ in den Wartestand versetzt zu werden? Und wird sich bei langen Wartezeiten dann nicht in manchen Fällen alles ganz leise und unpräzise von selbst regeln?

Solche Entwicklungen haben in mir ein Gefühl von Befreitsein eher wachsen lassen; denn ich hatte mich - lauffähig wie ich bin - gleich für

die Warteliste mit Homebedienung entschieden. Jedenfalls brauche ich nun nicht einmal mehr darüber gespannt zu sein, ob sich die Regierung genötigt fühlt, weitere Hü oder Hotts für die Alten in Hinsicht auf Corona anzuordnen; denn mit viel Fantasie könnte sich sonst bei mir der Verdacht einschleichen, ob nicht hinter der anfänglichen Bevorzugung der Uralten bei der Vergabe der zu knappen Impfungen bereits der Versuch Pate gestanden habe, die doch nur noch schmale Lebenserwartung der Uralten dazu zu nutzen, herauszufinden, ob sich die Impfungen wirklich als lebensverlängernd oder sich die Nebenwirkungen stattdessen als lebensverkürzend erweisen würden? Waren wir Alten womöglich zunächst unversehens doch als heimliche Versuchskaninchen gedacht, zumal es besonders die Altenheimbewohner schwer hatten, sich evtl. auch gegen eine Impfung zu entscheiden?

Ist es nicht vielleicht insgesamt vielmehr so, dass eins - immer mehr anschwellend - sichtbar wird: dass nun einmal grundsätzlich mit unsrer Macht nicht alles getan ist - eine Erkenntnis, die vermutlich so oder so in Kürze hart von uns abgefordert werden wird?

Muss das mutlos machen? Ich kann auch das natürlich nur von mir persönlich beantworten: Nein, es macht im Gegenteil eben eher frei. Es schenkt die Möglichkeit, noch zu genießen, was sich genießen lässt, z. B. einen besonnten Himmel in einer schön beschneiten Landschaft oder die Freude über vorübergegangene Wehwehchen und - vor allem dankbar - ein weiches Bett in einem mit Putin-Gas beheizten Zimmer. Ja, es wird sogar ab 90 situationsbedingt noch eher möglich, bewusst zu einer baldigen Zukunft hinzudenken, die dieses Jammertal, das durch den aufgeregten Fernseher hindurchdringt, mit Gewissheit hinter sich lassen wird - in der Hoffnung, einem noch sehr viel besseren, ja, einem Zustand unfasslichen Erfülltseins entgegenzugehen.

Christa Meves